

wir vorher. Frappante Situationen, scharfe Umrisse der Charaktere, Begebenheiten, wo es sich eben nicht ängstlich um die Wahrscheinlichkeit handelt, dieß Alles, wußten wir, würden wir antreffen; daß wir in Hrn. Julius Schoppe einen Bearbeiter fanden, der mit Umsicht auch Geschicklichkeit und Sprachgewandtheit verbindet, wußten wir zwar nicht, freuten uns aber, es so zu finden. Unter den vier Erzählungen — zwei in jedem Bändchen — hat uns die „Grifette“ am meisten interessirt, am wenigsten die „Frau aus dem Volke“, welche doch ein Bißchen in zu niederer Sphäre spielt, doch wird sie auch Liebhaber finden — besonders bei angehenden Novellisten, die um ergreifende Situationen verlegen sind, und bei Hebammen — sie beginnt mit einem Accouchement. — Die Ausstattung — des Buches nämlich — ist elegant.

Reiseabenteuer und Reisenovellen von G. P. R. James.

Aus dem Englischen von W. A. Lindau. Erster und zweiter Band. Leipzig, bei Kollmann. 2 Bände. 1837.

Wenn wir das „nutrimentum spiritus“ — mit Friedrich dem Großen zu reden — welches dem Publikum alljährlich in der Unterhaltungsliteratur geboten wird, mit der leiblichen Nahrung, und den Meßkatalog mit einem Speisezettel, den historischen Roman also etwa mit Rostbeef, den philosophischen mit Gänseleberpastete, das Familiengemälde mit süßem oder saurem Ragout, die Gedichtsammlungen mit Mehl- und Milchspeisen vergleichen wollen, so ist die Reisenovelle unbedingt eine omelette soufflée. Man glaubt, man hat etwas Consistentes vor sich, doch so wie man einen Bißchen in den Mund steckt, ist es eitel Wind, wenn auch kein unangenehmer. Trifft nun die künstlich aufgeblasene Eierspeise mit dem Geschmack des Genießenden nicht auf eine allzuunpassende Weise zusammen, so mag es hingehen, denn dieser kann am Ende der Meinung seyn, er habe wirklich etwas genossen, allein in der Regel steht er so hungrig vom Tische auf, wie er sich hingesezt. So ungefähr ging es uns. Wir haben den Autor durch ganz Frankreich bis in das Departement des Landes begleitet, haben die Schilderung, wie wir Alles aus der Anschauung einst selbst kennen lernten, wahr gefunden; wir fanden manche neue Anekdote, und noch bei weitem mehr manche alte, wir lasen eine Novellenbegebenheit nach der anderen, und wußten es dem Verfasser Dank, daß er uns die Schilderung seiner Persönlichkeit nicht so löffelweise einflöste, wie es unsere deutschen Reisenovellisten bei jeder Seite zu thun pflegen, ja wir sagten uns am Ende, daß das Buch lesenswerth, unterhaltend, und — was wir

längst wußten — Lindau ein vortrefflicher Uebersetzer sey, aber als wir den letzten Bißchen der geistigen Speise verschluckt hatten, waren wir dennoch der Meinung, daß es eine omelette soufflée gewesen. — Bei Auedem ist die Schrift als angenehme Unterhaltung zu empfehlen.

E. v. Wachsman.

Ausflug nach Swinemünde und der Insel Rügen, im Sommer 1835, von Friedrich Krug von Nidda. Leipz., in Comm. bei Kollmann, 1837. 8. S. 96.

Seit die Beliebtheit der Seebäder von Jahre zu Jahre gestiegen ist, hat sich auch ihre Literatur vermehrt. So sind z. B. über das Seebad zu Cuxhaven von Abendroth, über das von Helgoland von Salomon, besondere Schriften erschienen; über das Seebad zu Swinemünde aber hat der Königl. Preuß. Hofrath und Kreis-Physikus, D. Richard Kind, ein zugleich belehrendes und angenehm unterhaltendes Büchlein herausgegeben, (Mit einer Charte. Stettin, b. Morin, 1828. 8.) welchem auch eine Anleitung, die Insel Rügen zu bereisen, beigelegt ist. Man findet in dieser Schrift Alles, was den Badegästen zu wissen nützlich seyn kann, selbst das, nach der Lokalität hieher gehörige Historische, Romantische und Artistische nicht ausgeschlossen.

Noch hauptsächlichere Rücksicht konnte auf letztere Punkte in dem jetzt anzugeigenden „Ausfluge“ 2c. genommen werden, den ein, wie durch vielfache Poesieen, so auch bereits durch höchst gelungene Reiseskizzen, rühmlichst bekannter Dichter unternommen und mit den lebendigsten Farben hier geschildert hat. Sollen wir Einzelnes ausheben, so sind wir in Zweifel, ob wir zuvörderst auf die, Charlottenhof, die Pfaueninsel u. s. w. feiernden Strophen S. 7, auf das Seegemälde S. 27, auf den Bericht vom dem alten Bineta, S. 42, auf den von der ehemaligen Herthaburg S. 67, oder auf die Erinnerungen an den geistreichen Wilibald Alexis, der, ein geborner Pommer, unweit Swinemünde ein eigenes Haus besitzt, an Schmidt von Berneuchen, Pape, Rosgarten, den Leuchtthurmwärter Schilling, den in ländlicher Zurückgezogenheit lebenden Maler Grümble 2c. aufmerksam machen. Eine von dem am dunkeln See liegenden Döfersteine durch Tradition erhaltene Sage von Schönbunna, so viel uns wissend, noch nicht bekannt, so wie manches Andere, was zu dichterischer Behandlung auffoderte, hat der wandernde Troubadour versificirt. Um aus diesem sehr anziehenden